

Jener will ihm ein Nichtchen ins Haus bringen. Die Gentlemen verkrachen sich fast darob. Dennoch schiebt der alte Haudegen das Kind herein. Ein so vollkommener Kavaliere wie unser vom Schicksal gezeichneter Freund behandelt das Kind selbstverständlich ganz als Erwachsene. Sie ist es auch gar nicht anders gewöhnt, die süße Rognase! — Sie bleibt! — Und die Jahre verstreichen und verstreichen — und so wächst das denn heran zur blühenden, wiederum hundertprozentigen Jungfrau. Man dinnert im Smoking, wie ja gar nicht anders denkbar bei Gefühlsmenschen, die Knospe zwischen den beiden alternden Deppen. — (Wie erinnert sie doch an seine Braut, auch ohne daß dieselbe Künstlerin beide Rollen spielt. Selbst dem Gentleman fällt das schließlich auf. Wirklich frappant die Ähnlichkeit.) So was Schönes hat auch einen Verehrer — (nie — nie wird er sie heimführen, der Unflat!) — immerhin unternimmt sie Ausflüge mit ihm. Eines schönen Tages regnet es in Strömen. Wo in dieser Urwaldwildnis unter-schlüpfen! — Dort unter jene tausendjährige Linde! — ha, der Blitz schlägt hinein! — Fort! — Dort, ein Haus! — ein ganz zufälliges Haus! — (es ist die Einsiedelei fünfzehn Schritt von der Verlobungsparktreppe, man erinnert sich!). — Die beiden treten ein — Verwahrlosung! — ein Kamin, man macht Feuer. Ein Brief! Da liegt nun dieser Brief seit über 30 Jahren auf dem Fußboden. Welche Zugehfrau käme auch je in dies Gespensterhaus zum Staubwischen! Der Brief enthält Unheimliches, aber Aufklärendes — (nicht so sehr für die schöne Leserin, die ja damals noch nicht auf der Welt war, als wir sie im Vorspiel sahen, aber für uns). — Draußen knirscht der Kies — die Tür geht auf, aber statt des erwarteten Verbrechers tritt ein direkt schmucker Jüngling ein. Man muß sich erst an den Gedanken gewöhnen, daß es nicht der Geist des Mörders ist. — Aha! — und wie dumm und eifersüchtig der Tollpatsch sich benimmt! Der Neue holt sofort ortskundig aus dem Keller ein verstaubtes Pülleken. Und es entwickelt sich dann Freundschaft zwischen „ihr“ und „ihm“. — (Na, Gottlob denn also!) — Späterhin beim Ausritt mit dem Diener paßt der junge Fant die Schöne ab im Baldesdämmer. — (Ja, ja, Liebe ist erfinderisch!) — Sie schwingt sich vom Pferd aufs Rad. — (Zwei Fahrräder hat er mitgebracht, der Holdrioh!) — immerhin — (so eine feine Dame! nein, ob das nicht doch etwas gewagt ist in diesen Kreisen!) — Der Diener führt zwei hochherrschaftliche Pferde in die Stallungen zurück. Bei einer Wirtin kehrt man ein. Kaffee und Kuchen gibts. Eine Idylle ist das! — (Aber kann sie die beiden denn nicht allein lassen, wo doch die Minuten gezählt sind; so ein Unverstand!) — Und vom nahen französischen Kriegsschauplatz rattern über den Kanal die Maschinengewehre diskret, aber unheilverkündend, ja unheil-schwanger! —

Der zur Salzfäule erstarrende Gentleman erfährt's . . .

Aber nein! — der Gentleman ist ein alter, aber ein unbeugsamer Gentleman! Nie! — niemals wird er dem Sohn des Mörders seiner Braut seine Richte geben! — nie! — never! — eher sei sie verstoßen! — (hart, aber ungerecht!) — Und dann erzählt er ihr beim Grabmal sein ganzes schweres Manuskript-Schicksal. Auch sie kann nicht umhin zu erschauern, aber gibt ihm das Ehrenwort, unter diesen natürlich erschwerenden Umständen von „ihm“ zu lassen. Sie läßt sich von der alten Hausdame, einem Schloßoriginal, standhaft verleugnen, als er Anstandsvisite machen will. Blutenden Herzens! — Aber — schließlich kann und kann und kann sie eben doch nicht anders, und wirft und wirft sich an seine Brust. — (Sei es denn!) —

Zur Beachtung!

Diesem Heft liegt ein Prospekt „Schaut her, ich bin's“ betr. Tinten-kuli der Firma Riepe-Werk G. m. b. H., Altona, bei. Wir bitten, diesen Prospekt besonders zu beachten.